

**Predigt im Gottesdienst zur Verabschiedung aus dem Amt des Kirchen-präsidenten der
Evangelisch-reformierten Kirche am 16. Juli 2021**

Zu ihm dürft ihr kommen.

Er ist der lebendige Stein, den die Menschen weggeworfen haben.

Aber Gott hat ihn erwählt, in seinen Augen ist er kostbar.

Lasst auch ihr euch als lebendige Steine aufbauen zu einem geistlichen Haus.

*Dann könnt ihr Gott als seine Priester dienen und ihm Opfer darbringen,
die der Heilige Geist in eurem Leben gewirkt hat.*

Weil ihr zu Jesus Christus gehört, nimmt Gott diese Opfer an.

1. Petrus 2, 4f

(nach der Übersetzung: „Hoffnung für alle“)

Liebe Gemeinde,

was bitte soll das denn sein: ein „lebendiger Stein“?

Gar ein ganzes „Haus aus lebendigen Steinen“?

Ein Bauingenieur würde vermutlich davor warnen,

ein so merkwürdiges, unbekanntes Material zu verwenden.

Ein Stein ist doch eigentlich der Inbegriff des Un-Lebendigen.

Ein Stein ist fest und schwer und starr. Das ist seine Eigenart.

So wie der uralte Taufstein hier in der Mitte dieser Kirche.

Der stand schon im Vorgängerbau am Plytenberg.

Seit 800 Jahren werden über diesem schweren und toten Stein

Menschenkinder getauft:

hineingerufen in das Licht des lebendigen Gottes.

Zum Zeichen, dass sie teilhaben an dem dramatischen Durchbruch

„vom Tode selbst und durch den Tod“

durch den Gott uns in Christus zum Leben führt.

Vor 65 Jahren bin ich getauft worden, mit Donauwasser, in Regensburg.

Und der Pfarrer, mein Onkel Gerhard Bauer,

hat mir damals wohlbedacht mitgegeben

einen Taufspruch aus dem Alten Testament, 1. Samuel 10,6:

„Und der Geist des HERRN wird über dich geraten ...;

da wirst du ein anderer Mann werden.“

Als Student habe ich diesen besonderen Taufspruch entdeckt.

Und mich immer wieder mal gefragt,

ob denn die Zusage inzwischen in Erfüllung gegangen ist?

Dass ich „ein anderer Mann“ geworden wäre -

verändert vom Geist des lebendigen Gottes?

Ich habe herausgefunden, dass es für mich am besten ist,
diese Frage offen zu halten, möglichst mein Leben lang.
Damals im Studium hat mir eine Kommilitonin
ein theologisches Taschenbuch ausgeliehen, Texte von Dorothee Sölle.
Sein Titel: „Das Recht ein anderer zu werden“.
Hier: Ich habe es kürzlich beim Aufräumen wiedergefunden.
Als wir heirateten, haben wir auch unsere Bücher zusammengetan.

In dem Taschenbuch sind Sätze unterstrichen wie:
„Jesus hat die Welt für veränderbar gehalten.
und er hat Menschen die Fähigkeit zur Umkehr zugetraut.
An das Evangelium glauben heißt, an Umkehr glauben.“
Nicht mehr düster von „Buße“ sollte in der Kirche die Rede sein.
Sondern nüchtern und provokativ: Vom Recht, sich zu ändern.
Ein von Gott verliehenes Grundrecht des Menschen.

Liebe Gemeinde,
die Kirche, die Gemeinschaft der Getauften
hat von ihrem Ursprung her das „Recht, eine andere zu werden“.

Sich zu verändern in ihrem Denken und ihrem Tun und Lassen.
Ein Haus, das sich vom Geist Gottes renovieren lässt,
ein Haus, das gewinnt: an Wahrhaftigkeit und an Liebe,
auch dort, wo es verkleinert werden muss.
Denn wir leben aus der österlichen Umkehrung der Verhältnisse.
Wir leben aus der Auferweckung Jesu Christi von den Toten.
Die lebendigen Steine, aus denen Kirche gebaut wird,
sind zentriert um jenes unerhörte Geschehen in der Mitte.
Wir empfangen die Lebensdynamik zur Veränderung
von jenem lebendigen Grundstein her,
der „am dritten Tage“ gelegt wurde.

Gottes Geist erweckt die Kirche aus der Versteinerung.
Zuallererst stößt er die Gottesbilder um,
die wir uns gemacht haben.
Gott selber ersetzt die steinernen Bilder durch ein Gottesbild
voller Leben und Lebendigkeit.
Damit bringt er in Bewegung unser Denken und Glauben und Leben. Umdenken und Umkehren,
griechisch: Meta-Noia,
das ist die Grundbewegung des Glaubens,
aus der das Haus der lebendigen Steine gebaut wird.

Liebe Gemeinde, damit ist als Grundbewegung der Kirche

genau das benannt, was die Menschheit braucht,
um zu überleben: Konversion! Umkehr!
Abkehr von dem Fatalismus,
mit dem wir uns der Herrschaft des Todes beugen.
Und Hinkehr zum Leben, dessen Ruf an uns bekanntlich
„niemals endet“.

Konversion: Dass Menschenrechte nicht mehr willkürlich gebrochen,
sondern beharrlich eingefordert werden - bei uns und anderswo.

Konversion: Dass Schwertern zu Pflugscharen umgeschmiedet
und anstelle digitaler Waffen digitale Lernmittel produziert werden -
bei uns und anderswo.

Konversion: Dass wir uns entschlossen abkehren vom Raubbau
an Erde, Wasser, Luft und endlich, bevor es zu spät ist,
mitgeschöpfliche Verhaltensweisen einüben.

Konversion: Dass das geradezu obszöne Gefälle zwischen Arm und Reich,
an dem wir alle hier als Nutznießer beteiligt sind,
Schritt für Schritt abgebaut wird - bei uns und anderswo.

Liebe Gemeinde, dieser Kirche - 2000 Jahre alt, aber weltweit jung! –
dieser Kirche traut Gott zu, ein Ort der Umkehr zu sein.
Ein Ort, an dem tote Steine konvertiert werden zum ewigen Leben.
Ja, ich durfte auch in meiner Amtszeit als Kirchenpräsident
Momente erleben, bei denen steinernen Verhältnissen
Lebendigkeit eingehaucht wurde.

Vor zwanzig Jahre war die Diskussion festgefahren,
ob gleichgeschlechtliche Paare in unserer Kirche
Akzeptanz erfahren und Segen für ihren gemeinsamen Weg.
Und dann verabschiedet unsere Synode,
ausgerechnet im Reformationsjahr 2017,
die entsprechend öffnende Ordnung ohne eine Gegenstimme.

Als ich 2013 herkam hieß es von einer bestimmten Region in Ostfriesland:
„Da kannst Du zwar wunderbar Urlaub machen.
Aber mit Kirchenreform brauchst Du da erst gar nicht anfangen.
Und dann haben wir es erlebt, dass sich über ein Jahr hinweg
die Vertreter von sage und schreibe sechzehn selbstständigen Gemeinden versammelten um einen
großen runden Tisch, Pastoren und Ehrenamtliche,
und dann erarbeiten sie eigenständig,
woran die Saarstraße sich jahrzehntelang die Zähne ausgebissen hat.

Und schließlich diese besondere Synode in Emden, vier Jahre ist es her:
 Da haben wir mittendrin unsere reguläre Tagung unterbrochen.
 Zu den sechzig Synodalen gesellten sich sechzig Jugenddelegierte hinzu.
 Und von einem Augenblick auf den anderen zog eine ganz andere Stimmung ein in die ehrwürdigen
 Gemäuer der Johannes a Lasco Bibliothek. Die lebhaftesten Gespräche! Und Alte wurden jung.
 Und junge Leute überraschten mit Mut und Weisheit.
 Das Haus der lebendigen Steine ...
 Übrigens: Weil sie ein Haus lebendiger Steine sein soll,
 darum fehlt in einer reformierten Kirche auch
 jener unverrückbare Riesenquader,
 der sonst oft der Fluchtpunkt heiliger Räume ist: der Altar.
 Nicht wahr: Dieses Abendmahlstischchen hier
 ist doch von geradezu provozierender Niedlichkeit!
 In einer unserer Grafschafter Gemeinden fragte ein Besucher irritiert,
 wo denn hier eigentlich der Altar sei.
 Er bekam die bärbeißige Antwort:
 „Wir haben keinen Altar. Reformierte schlachten nicht!“

Allerdings spricht auch der 1. Petrusbrief davon,
 dass im Haus der lebendigen Steine Priester dienen und Opfer darbringen.
 Aber es sind unblutige Opfer.
 Und die Priesterschaft ist keine ausgegrenzte Gruppe.
 Sondern schlicht alle, die zum Gottesdienst kommen.
 Allesamt werden Sie, liebe Gemeinde,
 auf Ihre priesterliche Würde hin angesprochen
 und auf ihren priesterlichen Dienst:
 Auf Ihr Vorgehen, auf Ihr Vorandenken, auf Ihr Voranbeten.

So viele Menschen, Männer und Frauen, Junge und Alte,
 Studierende und Handwerker, so viele bringen ein gutes Stück ihrer Lebenszeit
 und ein beachtliches Quantum an Lebenskraft
 in dieses Haus aus lebendigen Steinen ein - die meisten ehrenamtlich.
 Das nennt unser Heidelberger Katechismus ein „lebendiges Dankopfer“.

In den acht Jahren meines Dienstes als Kirchenpräsident in der reformierten Kirche durfte ich das
 noch einmal eindrücklich erfahren.
 Das macht mich demütig und von Herzen dankbar.

Amen.

Martin Heimbucher